

FUNDSTÜCK XXVIII:

»Alles fließt / doch nicht ohne Nebenabsicht«

Das Rudolf Steiner Archiv in Dornach bewahrt den größten Teil des literarischen und künstlerischen Nachlasses von Rudolf Steiner auf. An dieser Stelle werden regelmäßig von Archivmitarbeitenden ausgewählte Fundstücke vorgestellt. Die Archivalien stehen Interessierten und Forschenden im Lesesaal des Archivs zur Verfügung.

Bei einer kursorischen Durchsicht der Notizbücher Rudolf Steiners aus dem Jahr 1897 sind wir im Archiv über eine vermutlich autobiografische Notiz gestolpert. Auf einer sonst unbeschriebenen Seite steht: »Als Nietzsche-Herausgeber / pecuniäre Vorteile / Alles fließt / doch nicht ohne Nebenabsicht[.]« Als Nietzsche-Spezialist in unserem Archiv habe ich mich daraufhin an die Entschlüsselung dieser zunächst rätselhaften Zeilen gemacht.

Die Notiz bezieht sich eindeutig auf die leidigen Verhandlungen, die Elisabeth Förster-Nietzsche 1896/97 mit Rudolf Steiner führte.¹ Steiners Engagement als Goethe-Herausgeber am Weimarer Goethe-und-Schiller-Archiv war Mitte 1896 ausgelaufen und die Schwester Nietzsches wollte nun Steiner unbedingt als Herausgeber an das von ihr gegründete Nietzsche-Archiv ziehen, das seit August 1896 von Naumburg nach Weimar umgezogen war. Sie kannte Steiner von ihren Kontakten zum Goethe- und Schiller-Archiv und hatte sich in der Folge von ihm in Philosophie unterrichten lassen.

Um Steiner als Mitarbeiter zu gewinnen, versprach sie ihm das Blaue von Himmel und desavouierte gleichzeitig ihren bisherigen Herausgeber Fritz Koegel. Durch Lügen und Intrigen gelang es ihr, die freundschaftliche Verbundenheit zwischen Steiner und Koegel zu zerrütten. In der Folge wäre vom Hitzkopf Koegel sogar fast eine Duellforderung gegenüber Steiner ausgesprochen worden. Die verwitwete Frau Förster-Nietzsche liebte es, intel-

ligente junge Männer um sich zu scharen, und nachdem sich Fritz Koegel mit einer in Jena lebenden jungen (und bildhübschen) Baslerin verlobt hatte, begann sein Stern bei Elisabeth Förster-Nietzsche zu sinken. Steiner erinnerte sich später in einem streitbaren Zeitschriftenartikel an diese Zeit, »dass fast unmittelbar nach der Verlobung eine tiefgehende Differenz zwischen Frau Förster-Nietzsche und Dr. Fritz Koegel eintrat. Für mich wurde diese Differenz mit jedem Tage bemerkbarer und mit jedem Tage peinlicher. So oft ich mit Dr. Koegel zusammentraf, erzählte er erregt über Szenen mit Frau Förster-Nietzsche und bemerkte, dass er mit jedem Tage mehr das Gefühl habe, sie wolle ihn los sein. Kam ich zu den Stunden der Frau Förster-Nietzsche, dann brachte sie alles mögliche gegen Dr. Koegel vor.«²

Von dieser aufgeregten Stimmung zeugen offenbar die weiteren Stichwörter auf den nächsten Seiten des Notizbuchs: »Böswilligkeit – Verlobung / bezaubernde Impertinenz[.]« Und Steiner fragte sich, weshalb eigentlich er und nicht Koegel den Philosophieunterricht für Frau Förster-Nietzsche zu geben hatte: »Warum Vorträge nicht vom Herausgeber[?]« Am 2. Juni hatte Steiner in Leipzig eine Besprechung mit Prof. Max Heinze, dem Gegenvormund Nietzsches, über die Nietzsche-Ausgabe. Davon zeugt die fragende Notiz: »[U]m was kann es sich am 2. Juni 1897 gehandelt haben[?]«

Seit dem Abschluss seiner Tätigkeit am Goethe-und-Schiller-Archiv stand Steiner in Ver-

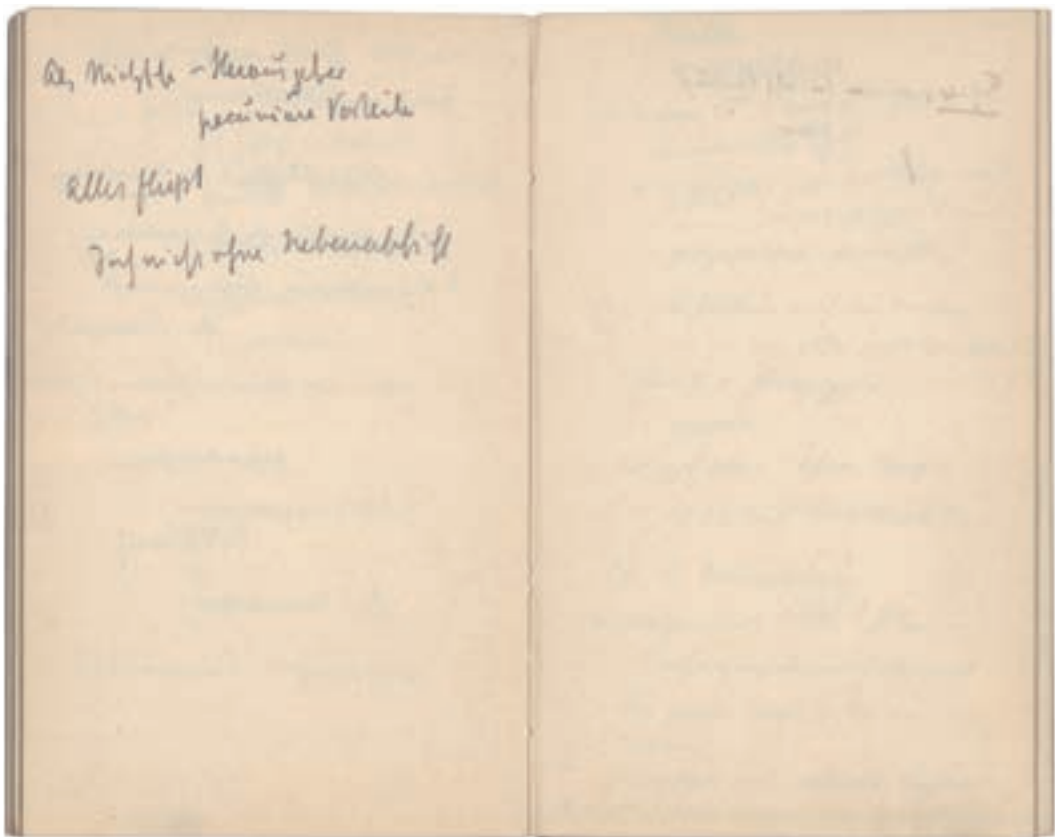
handlungen für die Redaktorstelle beim Berliner ›Magazin für Litteratur‹. Darauf scheint sich folgende Bemerkung zu beziehen: »Unterschiebung schlechter Motive wegen Magazin[.]« Frau Förster-Nietzsche hat Steiner offenbar bedrängt, nicht auf die Option der Berliner Redaktion einzugehen, sondern eben *ihr* Nietzsche-Herausgeber zu werden und sie wird ihm die oben zitierten »pecuniären Vorteile« in Aussicht gestellt haben. Doch was hat es mit dem Heraklit-Zitat »Alles fließt« auf sich? Man könnte sich denken, Frau Förster-Nietzsche wollte als gelehrige Schülerin von Steiners Philosophieunterricht mit dem Hinweis auf das heraklitische »Alles fließt« den Entscheidungsprozess Steiners zu ihren Gunsten beeinflussen, was dieser aber als Finte durchschaut und sich

dazu notiert hat: »[D]och nicht ohne Nebenabsicht[.]« Schließlich ist es Steiner gelungen, sich aus den Fängen der herrischen Nietzsche-Archiv-Leiterin zu befreien, und ab 1. Juli 1897 zeichnete er zusammen mit dem Literaten Otto-Erich Hartleben als Herausgeber und Redakteur des ›Magazins für Litteratur‹ in Berlin.

David Marc Hoffmann (Archivleiter)

1 Diese ganze Geschichte ist gut dokumentiert in David Marc Hoffmann: ›Zur Geschichte des Nietzsche-Archivs‹, Berlin & New York 1991, S. 137-285, und in: ›Rudolf Steiner und das Nietzsche-Archiv‹, hrsg. von David Marc Hoffmann, Dornach 1993.

2 Rudolf Steiner: ›Frau Elisabeth Förster-Nietzsche und ihr Ritter von komischer Gestalt‹, in ders.: ›Gesammelte Aufsätze zur Kultur- und Zeitgeschichte 1887-1901‹ (GA 31), Dornach 1989, S. 577.



Rudolf Steiner, Notizbuch aus dem Jahr 1897, NB 223